Zahlstelle des Zentral-Verbandes der Zimmerer und verw. Berufsgenossen für Berlin u. Umgeg.

▽▽▽

Flugschrift

Warum müssen wir uns organisieren?

Archiv

ZENTRALBIBLIOTHEK DER GEWERKSCHAFTEN

FDGB

Bibliothek Sassenbach
Ortsausschuß Berlin des A.D.G.B.

Katalog-Nr. B III d

Ungültig

Berlin, im März 1911

Verlag von Wilhelm Witt, Berlin SO. 16, Engelufer 15

A. D. A. P.

Ungültig

II 4159

Motto: Wir könnten viel, wenn wir zusammenstünden;
Denn verbunden werden auch die Schwachen mächtig.

Kameraden! Arbeitsgenossen!

Wir wollen vorausschicken, daß es wohl kaum einen Kameraden unter uns geben dürfte, der über die Notwendigkeit und den Wert der Gewerkschaftsorganisation noch nichts gehört oder erfahren hätte.

Aber dennoch sind wir überzeugt davon, daß die übergroße Mehrzahl unserer Kameraden uns ohne weiteres Recht geben wird, wenn wir sagen, daß es **im gegenwärtigen Stadium der Berliner Zimmerer-Bewegung absolut notwendig ist,** dieses Thema zu erörtern, weil einerseits immer noch eine ganze Anzahl unserer Berufsangehörigen den Bestrebungen unseres Zentralverbandes,

bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen

zu schaffen, ziemlich indifferent und teilnahmslos gegenübersteht und weil auch andererseits es durchaus angebracht erscheint, die bereits organisierten Kameraden an ihre Organisationspflichten zu erinnern und ihnen immer wieder vor Augen zu führen, welche **Aufgaben unser Zentralverband zu erfüllen hat** und welche Tätigkeit jedes einzelne Mitglied unseres Verbandes entfalten muß, sofern **bei ihm die ehrliche Absicht besteht, gemeinsam und Hand in Hand mit den übrigen Kameraden in Deutschland mitzuarbeiten, um die deutsche Zimmerer-Bewegung vorwärts und ihrem Ziele näher zu bringen.**

* * *

Kameraden! Es ist altbekannt, daß jeder Arbeiter danach trachtet und in sich das Bestreben hat, **seine wirtschaftliche Lage zu verbessern.** Derjenige Mensch, der nicht danach strebt, vorwärts zu kommen, derjenige Mensch, der sich „gehen" läßt und es **dadurch gewissermaßen verschmäht, auf eine höhere Stufe zu gelangen,** sowie derjenige, der stumpfsinnig und interesselos dahinlebt, ohne über seine wirtschaftliche Lage nachzudenken, wird von jedem klassenbewußten Arbeiter — und zwar mit vollem Recht — als ein untergeordnetes Glied in der heutigen Gesellschaft bezeichnet. **Denn ohne Zweifel beruht der kulturelle Fortschritt der Arbeiterklasse auf**

dem Streben nach Besserstellung ihrer wirtschaftlichen und politischen Lage und dieses Streben macht sich ganz besonders auf dem Gebiete des materiellen, geistigen und sittlichen Lebens bemerkbar.

Zunächst strebt also jeder denkende Arbeiter danach und hat das Bedürfnis, seine wirtschaftlichen Lebensverhältnisse aufzubessern. Er will einen den örtlichen Verhältnissen entsprechend hohen Lohn verdienen und die Zeit der Arbeitsleistung nach Möglichkeit herabmindern.

Dieses Streben äußert sich in der Stellung von Forderungen, die darauf hinauslaufen, einen höheren Lohn und eine kürzere Arbeitszeit einzuführen, oder allgemein ausgedrückt, **in dem Streben, nach Einführung möglichst günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen.**

Aber auch in geistiger und sittlicher Beziehung ist ein gewaltiger Fortschritt zu beobachten, wovon die idealen und solidarischen Bestrebungen der organisierten Arbeiterschaft das beste Zeugnis heute ablegen.

Nun ist es ja in unserer heutigen kapitalistischen Gesellschaft, die in Klassen und Ständen so zersplittert ist, nicht anders zu erwarten, daß sich Interessengegensätze bilden müssen, in der diejenigen der Arbeiterschaft denjenigen der Unternehmerschaft **wie Feuer und Wasser gegenüberstehen.**

Diese Interessengegensätze haben denn auch dazu geführt, daß zwischen beiden Parteien, Unternehmerschaft auf der einen Seite und Arbeiterschaft auf der anderen Seite sich ein fortwährender Interessenkampf abspielt, bei dem die Unternehmer und alle diejenigen Kreaturen, die sich in diesem Kampf vor ihren Wagen spannen, es darauf abgesehen haben,

die Arbeiterschaft niederzuringen.

Denn es liegt in der Natur der Sache und speziell wir Zimmerer wissen ja aus eigener Erfahrung, daß die Unternehmer ein sehr hohes Interesse daran haben, **aus ihren Arbeitern soviel wie möglich herauszupressen, d. h. für einen möglichst niedrigen Lohn, eine möglichst hohe Arbeitsleistung zu erzielen.**

Die Arbeiterschaft hat dagegen das umgekehrte Bestreben, **sich so wenig wie möglich ausbeuten zu lassen** und diesem Umstand ist es denn auch zuzuschreiben, daß die angeblich harmonische Brücke, die einst zwischen Meister und Gesellen bestanden haben soll, längst abgebrochen ist und daß in wirtschaftlicher Beziehung sich beide Körperschaften nur noch als Käufer und Verkäufer gegenüberstehen.

Nun hat jeder Unternehmer außer diesem, von uns eben gekennzeichneten Bestreben aber noch die Gewohnheit an sich, **möglichst viel Geld zu verdienen.** Jeder Unternehmer steht nämlich auf dem bekannten Standpunkt, Geld stinkt nicht, und er richtet infolgedessen sein ganzes Tun und Trachten darauf, soviel Arbeit wie irgend möglich heranzuschaffen. Dasselbe Interesse, was der einzelne Unternehmer hat, haben nun aber auch seine Kollegen. Auch sie sind der Ansicht, **daß Nehmen seliger als Geben ist,** wodurch zwischen den Unternehmern

selbst ein starker Konkurrenzkampf entbrennt, wobei in den meisten Fällen stets der billigste Unternehmer als Sieger aus dem Submissionskampf hervorgeht. **Nun will aber auch der billigste Unternehmer noch wer weiß was verdienen** und es kommt ihm deshalb speziell darauf an, **recht billig zu produzieren.** Das heißt mit anderen Worten: Er spekuliert und streckt die Fühlhörner nach allen Himmelsrichtungen aus, um erstensmal recht billiges und minderwertiges Material aufzutreiben, und da ihm dies auf Grund der starken Vereinigungen der Holz- und Steinlieferanten — die durch Ringe und Syndikate den Preis für ihre Waren auf dem Markte tariflich festgelegt haben — schwer möglich ist, so richtet er nun sein Hauptaugenmerk darauf, **seine Arbeitskräfte so billig wie möglich zu engagieren.** Und geradezu charakteristisch für diesen Wettlauf auf dem Gebiete des Submissionswesens ist folgendes Beispiel aus neuerer Zeit. Für Altona war der Bau eines Stammsieles ausgeschrieben worden. 24 Angebote liefen ein, sie brachten den Stadtvätern bei ihrer Oeffnung eine große Ueberraschung. Für den Bau forderte die Städtereinigung- und Ingenieurbau-A.-G., Berlin, die Summe von **1 541 103 Mk.**, die Firma Tiedmann u. Wendland, Hamburg, dagegen **495 252 Mk.**! Die Differenz beträgt also **mehr als eine Million!!**

Kameraden!, daran sehen wir, daß das Interesse der Unternehmer stets darauf gerichtet ist, **ihre Arbeitskräfte für einen möglichst niedrigen Preis zu ergattern,** um sie dann nach Herzenslust und Belieben, je nachdem, solange es den Unternehmern paßt, ausnutzen zu können. Für die Arbeiter entsteht deshalb die Frage: sollen sie sich dieses Treiben der Unternehmer **ohne ein Glied zu rühren, so ruhig gefallen lassen? Sollen sie etwa mit Gewehr bei Fuß stehen bleiben, wenn sie so nach allen Regeln der Kunst ausgesogen werden?**

Nein, Kameraden! davon kann keine Rede sein. Durch den Zusammenschluß mit seinen Arbeitsbrüdern,

durch die Organisation,

ist dem Arbeiter eine Waffe in die Hand gegeben, mit deren Hilfe es ihm möglich ist, dem Unternehmer die Taschen zu öffnen, die er sonst am liebsten bei jeder Gelegenheit mit beiden Händen zuhält.

Freilich wird das unter den heutigen Umständen der Arbeiterschaft nun ziemlich schwer gemacht. Denn die Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung und insbesondere die Geschichte der deutschen Zimmererbewegung, sie lehrt uns ja, daß, **wenn die Arbeiter ihre Lebenslage verbessern wollen, sie bei den Unternehmern auf den heftigsten Widerstand stoßen.** Der größte Dorn im Auge ist ihnen ja bekanntlich die Organisation der Arbeiter und deshalb bieten sie auch in Gemeinschaft mit allen sonstigen Gegnern der Gewerkschaftsbewegung seit jeher alles auf, um die Arbeiter vom Anschluß an ihre Berufsorganisation zurückzuhalten, d. h. die Unternehmer inklusive ihrer Trabanten versuchen durch allerlei dumme Redensarten, durch

Drohung, unwürdige Behandlung, Zuweisung schlechter Arbeiten und vieles mehr, die nicht taktfesten Arbeiter **zu drangsalieren und einzuschüchtern.** Diese Politik der Nadelstiche, diese Politik der Falschheit wird besonders in kleinen Ortschaften, also da, wo eine Organisation im Entstehen begriffen ist, von den Unternehmern in Anwendung gebracht.

Hier müssen oftmals die haarsträubendsten Dinge herhalten, um das Zustandekommen einer Arbeiterorganisation zu verhindern.

Leider werden nun die Unternehmer in ihren kulturfeindlichen Bestrebungen noch von allerhand Leuten unterstützt. **Ja, selbst in Arbeiterkreisen gibt es solche professionsmäßigen Schmarotzer,** die sich von den Unternehmern dazu mißbrauchen lassen, Worte und Handlungen ihrer eigenen Arbeitsgenossen über Organisationsangelegenheiten dem Unternehmer brühwarm zu übermitteln.

Noch schlimmer ist es aber, wenn Arbeiter ihren im Streik stehenden Klassengenossen in den Rücken fallen. Diese schimpfliche und verräterische Handlungsweise ist das größte Verbrechen an der Arbeitersache und wird demzufolge ja auch mit dem sofortigen Ausschluß aus der Organisation bestraft. Derartige Elemente, derartige Handlanger des Kapitalismus sind in der Tat ja auch nichts Besseres wert.

In bürgerlichen Kreisen würde man z. B. einen Kaufmann, der die Geschäftskonjunktur nicht auszunutzen versteht, ohne weiteres als einen schlechten Geschäftsmann bezeichnen. Wenn aber die Arbeiter heute eine bescheidene Lohnforderung stellen, wozu die

volksfeindliche Wirtschaftspolitik

der herrschenden Klassen sie nötigt, **um mit ihren Familien nicht zugrunde gehen** — denn die den Arbeitern auferlegten Staatspflichten belasten ihn in unerhörter Weise.

Jede aus 5 Köpfen bestehende Familie hat ohne direkte Steuern jährlich noch zirka 100 Mk. indirekte Steuern an den Staat abzuführen. Das sind 7—10 Prozent ihres Jahreseinkommens. Neben diesen Steuern hat man den Arbeitern noch eine Reihe **agrarischer Wuchergesetze** aufgebürdet, um reiche Leute noch reicher zu machen. Wenn also, wie gesagt, die Arbeiterschaft Gleiches mit Gleichem vergelten will, **dann ist sofort das ganze Philister- und Spießbürgertum in Aufregung und alles schreit nach der Polizei.** Daneben wimmelt es in allen bürgerlichen Zeitungen von Aufreizungen gegen die Arbeiter zur gewaltsamen Unterdrückung des Streiks, ohne sich auch nur im geringsten um die Rechtmäßigkeit desselben zu kümmern.

In erster Linie ist es nun unsere

hochlöbliche Polizei,

welche durch ihre sonderbares Verhalten die Interessen der Unternehmer ganz gewaltig verteidigt. (Beweis: Kupfer und Morgenstern.) Weiter wird die

Versammlungsfreiheit,

welche zwar durch Verfassung garantiert ist, dem Arbeiter durch allerhand Schikanen illusorisch gemacht. Täglich findet man in der Presse Material zum Beweise dessen, daß von vielen Behörden, **namentlich auf dem Lande, mit dem Reichsvereinsgesetz geradezu Schindluder getrieben wird.**

Hierfür nur ein Beispiel vom September 1910, wo ein Amtsvorsteher eines Ortes in der Provinz Schlesien die Anmeldung einer Versammlung mit nachstehendem Ukas beantwortete:

Ich kann Ihnen die Versammlung für nächsten Sonntag oder sonst einen Sonntag im September nicht genehmigen, da der Gendarmerie-Wachtmeister Hochzeit hat .... Später können Sie die Versammlung abhalten, im Oktober usw.

Im Kampf der Behörden gegen die

Rede- und Preßfreiheit

muß selbst der grobe Unfugparagraph heute noch des öfteren herhalten, wenn z. B. unsere Gewerkschaftsblätter vor Zuzug nach den Streikorten warnen.

Ferner ist die **mangelhafte Koalitionsfreiheit** sowie das **Streikpostenstehen** für so manchen Polizeimann ein dickes Buch mit sieben Siegeln, ein einfach unfaßbarer Begriff, welches er als ehemaliger Unteroffizier in Erinnerung an die Kriegsartikel ganz energisch bekämpft.

Da ist weiter die Tatsache zu verzeichnen, daß viele Polizeibehörden — namentlich in Preußen — sich immer noch nicht an die Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes gewöhnen können, wonach die gewerkschaftlichen Versammlungen von der Anmeldepflicht befreit sind, und **es finden sich in der Tat auch noch immer Richter, die durch allerlei Auslegungskünste gewerkschaftliche Versammlungen für politische erklären.** Und um allem die Krone aufzusetzen, kommen Staatsanwalt und Gerichte mit dem **berüchtigten Erpressungsparagraphen,** auf Grund dessen geradezu erschreckende Urteile gegen streikende und agitatorisch tätige Arbeiter schon gefällt wurden.

Alle diese Dinge, besonders aber das parteiische Eingreifen der Behörden für die Unternehmer sollten in der deutschen Arbeiterschaft ein Echo finden, das jedem zuruft:

Hinein
in die gewerkschaftliche und politische Organisation.

Die Unternehmer im deutschen Baugewerbe erblicken ja nun von ihrem Standpunkt aus in dem Bestreben der Arbeiter, sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, stets eine Unverschämtheit und sie sind ja auch jedesmal ganz entrüstet darüber, **daß die Arbeiter sich erlauben können, ihnen eine Lohnforderung zu unterbreiten.** Ihrer

Ansicht nach darf der Lohn auch kümmerlich zum nackten Lebensunterhalt nicht ausreichen, so daß die Frauen und Kinder sogar mitarbeiten müssen, um bloß durchzukommen. **Dasselbe gilt auch von der Arbeitszeit.** Diese wünscht man ebenfalls bis zum Krankwerden auszudehnen, um die Arbeiter auch noch geistig zu ruinieren, um ihnen auch noch die geistige Nahrung abzuschneiden. Und trotz dieses Zustandes gibt es Leute, **die gemeinsam mit den Unternehmern,** bei allen nur denkbaren Gelegenheiten den Mund wer weiß wie weit aufreißen und über die „horrenden" Löhne der Zimmerer und Maurer räsonieren.

Mit solchen Leuten uns einzulassen, ist natürlich ganz zwecklos. Um aber zu zeigen, daß es noch Berufe gibt, mit denen die Zimmerer und Maurer nicht im entferntesten konkurrieren können, wollen wir der Lohntarife einiger Potentaten, also der Summen, die dem deutschen Michel für das Regieren abgeknöpft werden, kurz Erwähnung tun. So bekommt z. B. der Herrscher in Württemberg ein Jahresgehalt von 2 Millionen Mark, der sächsische 4 Millionen Mark, der bayerische 5 Millionen Mark, während das Staatsoberhaupt in Preußen nach seiner im Jahre 1910 erfolgreich durchgeführten Lohnbewegung sogar

ein Jahresgehalt von 18 Millionen Mark erhält.

Wir sehen also, daß der Regierungsberuf immer noch zu denen gehört, die ein einigermaßen erträgliches Auskommen garantieren und daß gerade Leute aus Regierungskreisen am allerwenigsten Ursache haben, die Zimmerer und Maurer als begehrliche und streiklustig veranlagte Menschen hinzustellen.

Nun gibt es im deutschen Baugewerbe — vornehmlich aber in Berlin und Umgegend — allerdings auch solche „Unternehmer", deren Einkommen eine namhafte Schmälerung kaum aushalten kann. Diese „Unternehmer" führen zwar ein besseres Leben als „ihre" Arbeiter, aber nicht dadurch, weil sie einen erheblich großen Ueberschuß von der Leistung „ihrer" Arbeiter einstreichen, **sondern weil sie jeden Menschen belügen, betrügen und beschwindeln.** Diese Sorte „Unternehmer", diese „Strohmänner" sind aber nicht die richtigen Unternehmer und Kapitalisten im Baugewerbe, sondern **das sind jene berüchtigten Taugenichtse, die es wiederholt fertiggebracht haben, so und soviel Familienväter um ihren sauer verdienten Lohn zu betrügen.**

Daß dieser Gesellschaft der Garaus gemacht wird, daran haben die Arbeiter im Baugewerbe ein sehr hohes Interesse. Diese Parasiten können unserer Meinung nach ruhig verschwinden, das Baugewerbe wird trotzdem nicht stillstehen und auch die eigentlichen Unternehmer im Baugewerbe gehen deshalb nicht zugrunde.

Und wenn wir über diese ausgelausten Betrüger hinwegsehen, so werden wir finden, **daß die Lage der Bauarbeiter noch bedeutend verbessert werden kann, ehe es dem eigentlichen Unternehmer und Kapitalisten im Baugewerbe unmöglich gemacht wird, sein Geschäft weiterzuführen.**

Einen schönen Beitrag zu diesem Kapitel liefert uns u. a. auch der Geschäftsbericht der Firma Held u. Francke-Berlin. Die Aktionäre dieser Gesellschaft erhalten nämlich für ihre Quälereien im Jahre 1910 die sehr respektable Dividende von **18 Prozent** ausgezahlt. Bei solchen Resultaten wird es mit dem Ruin der Bauunternehmer infolge der

„unerschwinglichen"

Löhne der Arbeiter also noch gute Weile haben.

* * *

Kameraden! Betrachten wir nun unsere wirtschaftliche Lage vom Gesichtspunkte der Erhaltung unseres eigenen Körpers, dann erwächst uns die Pflicht, **unsere Arbeitskraft, die einzige Waffe im wirtschaftlichen Kampf, so lange wie möglich gesund und brauchbar zu erhalten.**

Durch nichts wird aber die Gesundheit und damit die Arbeitstüchtigkeit mehr geschädigt als durch

übermäßig lange Arbeitsdauer

bei anstrengender Tätigkeit und ungenügender Ernährung, infolge der immer noch unzureichenden Löhne im deutschen Zimmerergewerbe.

Jeder objektiv Urteilende wird uns ohne weiteres zugestehen müssen, daß bei den gegenwärtigen Miets- und Lebensmittelpreisen zur Unterhaltung einer aus 4—5 Köpfen bestehenden Familie, die nur die bescheidensten Ansprüche an das Leben stellt, ein Jahreseinkommen von 2000 bis 3000 Mk. durchaus erforderlich ist. Das Jahreseinkommen der deutschen Zimmerer bewegt sich aber wie bei allen übrigen Bauarbeitern **ganz erheblich unter diesem Niveau.**

Auch ist die Arbeitszeit im Zimmerergewerbe sowie im Baugewerbe überhaupt noch viel zu lang, um an den Genüssen der Kultur richtig teilnehmen zu können. Die arbeitsfreie Zeit reicht zur Erholung des Körpers nicht aus und **der Kräfteverbrauch bei der Arbeit steht im argen Mißverhältnis zur Ruhezeit.**

Ueber diese Tatsachen kann sogar die amtliche Statistik sich nicht ausschweigen. Danach sind von je 100 Zimmerern im 20. Lebensjahre nach 10 Jahren, also wenn sie 30 Jahre alt geworden sind, nur noch 62, die den Zimmererberuf ausüben. Nach weiteren 10 Jahren nur noch 53, im 50. Lebensjahre nur noch 38; bis zum 60. Lebensjahre vermindert sich die Zahl der in unserm Beruf Beschäftigten auf 26. Und ein Zimmerer von 70 Jahren ist heute kaum noch anzutreffen.

Kameraden! In diesen Zahlen kommen die Folgen der langen Arbeitszeit, die Hatz bei der Arbeit, das fortgesetzte Antreiben, die Anstrengungen bis zur Erschöpfung sowie das Ueberstundenunwesen in unserm Beruf so recht zum Ausdruck.

Kommt heutzutage der Arbeiter einzeln und fordert **im Interesse seiner Gesundheit, im Interesse seiner Familie eine Verbesserung seiner Lohn- und Arbeitsbedingungen,** schildert er dem Unternehmer so recht

eindringlich seine wirtschaftliche Lage und versucht ihm begreiflich zu machen, daß es ganz unmöglich ist, bei dem bisherigen Wochenverdienst und in Anbetracht dessen, daß man vorher viele Wochen arbeitslos war, seine Familie durchzubringen, **dann wird der Hungerknüppel sofort vom Unternehmer hervorgeholt und in 99 von 100 Fällen bekommt der Arbeiter die Antwort:**

„Wem's nicht paßt, der kann ja gehen!"

Die einzige Möglichkeit, sich gegen derartige Willkürakte der Unternehmer zu schützen, liegt in der Vereinigung mit seinesgleichen, mit seinen Berufsgenossen.

Deshalb ist auch die Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaftsorganisation heute eine Lebensnotwendigkeit für jeden einzelnen. Die Gewerkschaftsorganisation erstrebt, die Hebung und Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter, und zwar im Rahmen der heutigen Gesellschaft.

Dieses Ziel soll erreicht werden:

durch Aufklärung und Bildung der Mitglieder sowie Heranziehung der Indifferenten;

durch Erhöhung des Lohnes nach Maßgabe der Verhältnisse des Arbeitsmarktes;

durch Verkürzung der Arbeitszeit;

durch Beseitigung der Ueberstunden und höhere Bezahlung derselben soweit sie unumgänglich notwendig sind;

durch Herbeiführung menschenwürdiger Zustände im Betrieb;

durch Veranstaltung statistischer Erhebungen über die Lage der Berufsangehörigen.

Zur Beförderung dieser Hauptaufgaben gewährt die Gewerkschaftsorganisation:

Rechtsschutz, Streik-, Maßregelungs-, Arbeitslosen- und Reiseunterstützung usw.

Diejenige Gewerkschaftsorganisation, die geschlossen dasteht, d. h. die möglichst alle Berufsangehörigen in sich vereinigt, wird natürlich ihre Aufgaben weit besser und gründlicher erfüllen können als wie diejenige Gewerkschaftsorganisation, wo dies nicht der Fall ist.

Und in welcher Weise die Stoßkraft und die Schlagfertigkeit einer Gewerkschaftsorganisation durch das Bestehen mehrerer Organisationen in ein und demselben Beruf zum Schaden der Arbeiter beeinträchtigt wird, daß hat ja der Kampf der baugewerblichen Arbeiter Berlins und Umgegend im Jahre 1907 klar aufgedeckt.

Gerade hier in Berlin und Umgegend sind wir bedauerlicherweise von dem Ideal einer einheitlichen Berufsorganisation ja noch sehr weit entfernt, obwohl wir sie am nötigsten gebrauchen könnten und

obgleich die Unternehmer uns ihrerseits hierfür das beste Beispiel liefern. Es gibt hier leider noch sehr viele, die bis auf den heutigen Tag — **trotz aller Unternehmerattacken — noch nicht zur Erkenntnis ihrer Klassenlage gelangt sind** und infolgedessen auch gar nicht gewahr werden, daß sie von falschen, eigennützigen Personen — zur Freude der Unternehmer — nur **genarrt, geneppt und irregeführt werden.**

Und wenn jemals das Sprichwort: „Mundus vult decipi" (die Welt will betrogen sein) eine Berechtigung zur Anwendung hat, so in bezug auf die verworrenen Organisationsverhältnisse im Baugewerbe Berlins und Umgegend.

Denn, Kameraden, ein gewerkschaftlich organisierter Arbeiter sollte doch niemals vergessen, daß die Gewerkschaftsorganisation nicht nur die Aufgabe hat, den Lebensunterhalt der Arbeiter zu schützen und zu verbessern, sondern daß sie vielmehr nach jenen Tagen, wo das klassenbewußte Proletariat durch seine politischen Kämpfe die Erbschaft des Kapitals antritt, wo also an Stelle der kapitalistischen Produktionsweise die gesellschaftliche Produktion gesetzt wird, daß dann die gewerkschaftliche Berufsorganisation dazu dient, die gesellschaftliche Produktion zu leiten und zu regeln. Wie weit wir aber noch von diesen unseren Zielen entfernt sind und wie speziell die Zimmerer Berlins und Umgegend die Zeichen der Zeit auffassen, zeigt ja am besten das Resultat unserer statistischen Erhebung vom 23. März 1910. Danach wurden in Berlin und Umgegend 694 Unternehmer und 5052 Zimmerer ermittelt, von denen 4617 organisiert und 435 indifferent waren. Die Zimmerer Berlins und Umgegend sind nach dieser Statistik zu 91 Prozent organisiert. **Dem Zentralverband der Zimmerer Deutschlands gehörten 3978 Kameraden, gleich 79 Prozent aller organisierten Zimmerer an.** Auf die lokalistische Gruppe entfallen mit 556 Mitgliedern 11 Prozent und auf alle übrigen Organisationen zusammen 1 Prozent.

Wir sehen also, daß in Berlin und Umgegend neben 435 indifferenten Kameraden sich noch 556 Zimmerer in eine gegnerische Organisation verirrt haben. **Alle diese Kameraden für unsern Zentralverband zu gewinnen und somit zur Erfüllung ihrer Berufspflichten mit heranzuziehen, muß eine der dringendsten Aufgaben unserer Zeit sein.**

Aber noch ein weiteres ist notwendig, bei dieser Gelegenheit mit anzuführen. Unsere heutige kapitalistische Gesellschaft ist infolge ihrer modernen Verkehrswege ständig damit beschäftigt, ihre Glieder unausgesetzt durcheinander zu schütteln. Auch hat jeder Mensch, mag er sein, wer er will, das Recht, Zimmerer zu lernen, und jeder Zimmerer hat wiederum das Recht, den vermeintlich hohen Lohn in den Großstädten zu verdienen. Ja, er hat nicht nur das Recht, sondern er hat auch in den meisten Fällen das Bedürfnis dazu. Dieses Bedürfnis steigt in demselben Maße, wie die Kultur in Deutschland Fortschritte macht.

Während nun in den Großstädten unser Beruf die Anziehungskraft für die Jugend längst verloren hat, so ist in den Kleinstädten

und auf dem Lande der Andrang zu unserm Beruf in ständigem Steigen begriffen. Die kleinen Orte verbrauchen aber die Kräfte, welche sie heranbilden, lange nicht. Andererseits haben die Betreffenden in den meisten Fällen auch gar nicht die Absicht, an der Stätte ihres heimatlichen „Eldorados" ihre Tage zu beschließen, **sondern sie strömen denjenigen Städten zu, wo ihnen die Lohn- und Arbeitsbedingungen bessere zu sein scheinen.**

Und wir sind überzeugt davon, würde in den Großstädten und vornehmlich in Berlin und Umgegend, eine allgemeine Umfrage nach der Herkunft der Zimmerer veranstaltet, so würde sich zweifellos herausstellen, daß mindestens neun Zehntel der in Berlin und Umgegend beschäftigten Zimmerer sich aus „Eingewanderten" rekrutieren. Aber welche Zustände bilden sich dadurch für die Großstädte heraus? Dadurch wird nämlich herbeigeführt, **daß ein ständiges Ueberangebot von Arbeitskräften vorhanden ist und die arbeitslose Reservearmee auch bei guter Konjunktur niemals mehr richtig aufgebraucht wird.** Die natürliche Folge davon ist, daß den Unternehmern in den Großstädten ganz gehörig der Kamm schwillt. Das übermäßige Angebot von Arbeitskräften hat aber noch weiter zur Folge, daß zwischen den Zimmerern in den Großstädten eine säuberliche Auslese gehalten wird. Die Großstädte konsumieren heute bekanntlich nur noch die Blüte der männlichen Kraft, wohingegen die alten und abgerackerten Kameraden ihre liebe Not haben, **überhaupt noch Arbeit zu bekommen.**

Hat z. B. der Zimmerer in Berlin das 40. Lebensjahr überschritten, dann ist er in der Regel schon ein alter Mann, den kein Unternehmer mehr gern einstellt und in Zeiten ungünstiger Baukonjunkturen macht sich dieser unleidliche Zustand stets in der krassesten Weise bemerkbar.

Was sollen aber nun unsere alten Kameraden anfangen?

Was anderes zu ergreifen, ist ihnen in den meisten Fällen nicht möglich, und so stehen sie oftmals vor der Alternative, entweder ihre alte frühere Heimat wieder aufzusuchen oder sich irgendwelchen Zufallsarbeiten zuzuwenden. **Da ist es nun eine der wichtigsten Aufgaben unseres Verbandes, diese Zustände zu ordnen bezw. aus der Welt zu schaffen und es kommt deshalb darauf an, auch die Zimmerer in den Kleinstädten und auf dem Lande in unsern Verband aufzunehmen.** Dies war auch für die 15. Generalversammlung unseres Verbandes im Jahre 1903 in Berlin der bestimmende Faktor, um für eine Reihe Provinzen Agitatoren fest anzustellen mit dem bestimmten Auftrag, neue Zahlstellen zu gründen und den alten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Denn es darf in der ersten Zeit von seiten unseres Verbandes nicht so peinlich darauf gesehen werden, wenn die Agitation in einigen Ortschaften etwas mehr kostet, als sie unmittelbar einbringt. Unsere Verbandstaktik basiert in dieser Beziehung auf der Erkenntnis, **daß**

jeder Erfolg in den Kleinstädten und auf dem Lande auch den Kameraden in den Großstädten zugute kommt. Und wenn es unserm Verbande gelingt, woran nicht zu zweifeln ist, die übergroße Mehrzahl der Zimmerer in den kleinen Ortschaften zu organisieren, dann erreichen wir, **daß kein bedürfnisloser, indifferenter Zimmerer mehr nach der Großstadt kommt, sondern stets ein geschulter und organisierter Arbeiter.**

Und gelingt es dann weiter, auch die Lohn- und Arbeitsbedingungen in den kleinen Ortschaften aufzubessern, dann werden erstens mal viele Kameraden davon Abstand nehmen, die Großstädte aufzusuchen, und zweitens wird auch für diejenigen, die gezwungen werden, die Großstädte zu verlassen, dieser Wechsel keinerlei Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Lage mehr bedeuten.

Ganz selbstverständlich ist es allerdings, daß von Verbandswegen mit allen Mitteln daran gearbeitet wird und auch daran gearbeitet werden muß, ganz besonders in den Großstädten, **eine direkte Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeizuführen.** Ja, es ist mit Hilfe unseres Verbandes heute schon gelungen, in fast allen namhaften Städten Deutschlands feste Tarife abzuschließen, um so den Lohn den Schwankungen der Konjunktur zu entziehen und eine untere Grenze desselben festzulegen.

Noch vor 10—12 Jahren wurde unsere Organisation von den Unternehmern hohnlächelnd über die Achsel angesehen. Niemand von den Unternehmern dachte daran, die organisierten Zimmerer jemals als gleichberechtigten wirtschaftlichen Faktor anzuerkennen, mit dem man Verträge zu schließen genötigt sein werde. Bei jeder Gelegenheit haben früher die Vertreter der Unternehmerverbände erklärt, daß sich die Lohnhöhe nach der Leistungsfähigkeit des einzelnen Arbeiters richten muß und daß sie aus diesen Gründen niemals einem Mindestlohnsatz ihre Zustimmung geben. Diesen altbekannten Herrenstandpunkt haben die Unternehmer jedoch aufgeben und sich neueren Ideen zuwenden müssen. Dadurch hat unser Verband erreicht, daß die Unternehmer in vielen Fällen auf dem Wege der Verhandlung unsern Kameraden Zugeständnisse machen mußten, d. h. ohne Kampf ihre Forderungen bewilligen, und darin liegt zweifelsohne für unsern Verband eine nicht zu unterschätzende Errungenschaft. Deswegen müssen wir auch für die Zukunft danach hinarbeiten und die Unternehmer durch den Druck, durch die Stärke unseres Verbandes veranlassen, Lohnaufbesserungen vorzunehmen.

Die Ansicht, nur durch Streiks sind bessere Zustände zu schaffen, ist durchaus irrig und nichts wäre unserer Meinung nach verkehrter, als überall und bei jeder Gelegenheit diesen Gedanken zu propagieren. Damit wollen wir aber keineswegs gesagt haben, daß die Zimmerer Deutschlands **nicht mehr streiken sollen.** Nichts wäre unsinniger als das. Die Streikstatistik unseres Verbandes beweist ja auch das Gegenteil. Von welchem Umfange die Lohnkämpfe waren, die unser Verband in den letzten sechs Jahren zu führen hatte, wieviel Mitglie-

der daran beteiligt waren und welche Unterstützungssummen gezahlt werden mußten, zeigen die folgenden Zahlen veranschaulichen:

Jahr	Lohnkämpfe	Beteiligte	Streiktage	Gesamtkosten Mk.
1905	199	8 862	133 169	356 934
1906	292	8 514	129 416	304 065
1907	226	11 962	153 546	456 299
1908	149	2 453	34 632	89 068
1909	162	6 930	124 434	429 110
1910	498	20 101	962 580	1 749 733

Auf diese Zahlen können die Mitglieder unseres Verbandes um so mehr mit Stolz blicken, weil alle diese Summen, die zur Führung unserer wirtschaftlichen Kämpfe aufzubringen waren, **fast ausnahmslos von den Mitgliedern unseres Verbandes allein aufgebracht wurden, ohne daß wir die Unterstützung der übrigen Arbeiterschaft brauchten in Anspruch zu nehmen.**

Aber diese Kämpfe sind nicht umsonst gewesen, die finanziellen Opfer nicht nutzlos gebracht, sondern sie haben Früchte getragen und sind unseren Kameraden doppelt und dreifach wieder zugute gekommen.

In den letzten sechs Jahren hat unser Verband geradezu erfreuliche Erfolge in wirtschaftlicher Beziehung aufzuweisen, was in nachfolgender Tabelle am besten zum Ausdruck kommt:

Jahr	Die Löhne wurden erhöht		Die Arbeitszeit verkürzt	
	Zahlstellen	Mitglieder	Zahlstellen	Mitglieder
1905	376	33 694	79	4 796
1906	467	43 220	95	6 532
1907	542	42 195	82	11 006
1908	312	22 724	33	1 751
1909	340	30 316	24	944
1910	566	52 041	56	5 966

Selbstverständlich hat das Unternehmertum sich gegen diese Errungenschaften mit aller Macht gewehrt und ihre Organisation, deren Ideal und deren Vergewaltigungspolitik darin besteht, die Arbeiter zu knebeln und zu knechten, hat in den letzten Jahren ebenfalls gewaltige Fortschritte gemacht. Nach dem Bericht der Generalversammlung des deutschen Arbeitgeberbundes im Baugewerbe am 24. Februar 1910 in Straßburg umfaßt der deutsche Arbeitgeberbund 28 Landes- und Bezirksverbände und 525 Ortsverbände mit zusammen 21283 Mitgliedern. Diesem allgemeinen Scharfmacherverband gleichzuachten sind die Baugewerksinnungen. Diese zählten um dieselbe Zeit in 330 Innungen zusammen 9800 Mitglieder. Dazu kommt noch der deutsche Zimmer-

meisterverband mit seinem Sitz in Mannheim, der gegenwärtig 2000 Mitglieder zählen soll. Wir sehen also, daß wir es mit einem gut organisierten Unternehmertum zu tun haben, dem kein Mittel zu schlecht ist, wenn es sich darum handelt, die Bewegung der Arbeiter niederzuhalten.

Außer diesen wirtschaftlichen Gegnern haben wir aber noch mit einer Reihe anderer Umstände zu rechnen, die unsern Kameraden die Verbesserung und Sicherstellung der Lohn- und Arbeitsbedingungen gewaltig erschweren und unser Verband infolgedessen stets auf die schwersten wirtschaftlichen Kämpfe angewiesen ist.

Kameraden! Unser Zimmererhandwerk, daß in früheren Jahren mit zu den besten gehörte, wird von allen Seiten, insbesondere aber durch die Vervollständigung der Maschinen und durch die ständig vorwärtsschreitende Technik außerordentlich hart bedrängt. Die Zeiten, wo die Zimmerer im Winter mit der Axt und dem Breitbeil auszogen, um das Holz, was im kommenden Sommer auf den Zulagen verarbeitet werden sollte, zu beschlagen, sind längst vorüber. An Stelle der Axt und des Breitbeils sowie der langen Brettsäge, dem sogenannten Krakeeleisen, sind die mit Dampf und Elektrizität betriebenen Horizontal- oder Vollgatter getreten, welche ausnahmslos von ungelernten Arbeitern bedient werden. Hier scheidet also die Tätigkeit der Zimmerer vollständig aus. Desgleichen wird nicht mehr, wie früher, der Fußboden von der Hand gehobelt und gespundet, auch keine Scheuerleisten und Gesimse mehr gekehlt, sondern all diese Dinge werden heute ebenfalls mit der Maschine angefertigt, die wiederum größtenteils von ungelernten Arbeitern bedient wird. Im Laufe der Jahre haben aber auch eine Anzahl anderer Berufsarbeiter, wie Bautischler, Drechsler, Staker und Rohrer im Zimmerergewerbe Verwendung gefunden, so daß die Zimmerer im Grunde genommen heute fast mehr als Holzschlepper wie als Handwerker tätig sind. Aber auch die ganze Art und Weise, wie heute die Bauten hochgejagt werden, hat dafür gesorgt, daß die Zimmerer im Verhältnis zu den übrigen Bauprofessionisten eigentlich nur noch sehr wenig an einem Bau zu tun haben. Bei den übrigen Bauhandwerkern spielt die Nachfrage zuzeiten oftmals eine große Rolle; bei den Zimmerern ist dies jedoch nur in immer verschwindenderem Maße der Fall, weil der Steinbau und die Eisenkonstruktion die Zimmermannsarbeit immer mehr zurückdrängen und demzufolge also die Zimmerer niemals mehr wirklich knapp werden. Ja, seit einigen Jahren ist man sogar schon dazu übergegangen, die verbundenen Holzrüstungen, die zum Hochfahren der Sandsteine benutzt werden, durch eiserne zu ersetzen, und auch zum Balkensalzen hat man schon Maschinen angeschafft.

Genug. Hieran sehen wir, daß die Verhältnisse in unserm Gewerbe nicht zu unsern Gunsten sprechen und daß wir für die Zukunft uns auf große Kämpfe gefaßt machen müssen.

Deshalb ist es notwendig, unsern Zentralverband so auszugestalten, daß er allen Anforderungen und wirtschaftlichen Bewegungen gegenüber gerüstet ist.

Kameraden! Wir haben aber noch weiter die Pflicht, durch die Stärke unseres Verbandes die Regierung und das Unternehmertum zu veranlassen, uns auf dem Gebiete des Bauarbeiterschutzes Konzessionen zu machen. **Wir alle wissen, daß das gesamte heutige Bauwesen mit wenigen Ausnahmen**

vom Schwindel angefressen ist.

Dieser Schwindel, der nur darauf ausgeht, sich auf Kosten anderer ein sorgenfreies Leben zu bereiten, dieser Schwindel, der trotz des Gesetzes, die Sicherung der Bauforderungen betreffend, jährlich ein groß Teil der Bauarbeiter um ihren sauer verdienten Lohn betrügt, dieser selbe Schwindel ist es auch, **der mit dem Leben und der Gesundheit der Bauarbeiter das frivolste Spiel treibt.**

Sieht man sich z. B. das Hasten und Treiben auf den modernen Berliner Jammerbauten heute von nahem an, dann muß jeder anständige Mensch sich doch fragen: **Leben wir denn eigentlich noch im aufgeklärten 20. Jahrhundert oder hat man die Weltgeschichte um 100 Jahre zurückgedreht?**

Wie das Unternehmertum mit Menschenleben und Menschengesundheit umspringt, darüber sagt die amtliche Unfallstatistik im Deutschen Reiche folgendes: Von allen versicherungspflichtigen Arbeitern sind seit Bestehen des Unfallversicherungsgesetzes, also seit dem Jahre 1886, insgesamt über 7 Millionen Unfälle vorgekommen. In einem einzigen Jahre, im Jahre 1907, betrug die Zahl der angemeldeten Unfälle 662 901. Davon hatten zur Folge 9815 den Tod, das macht pro Tag 26 Tote, und 134 888 schwer Verwundete, das macht pro Tag 369.

Kameraden! Diese entsetzlich hohe Zahl derjenigen, die im Zeitraum eines Jahres ihr Leben und ihre gesunden Glieder auf dem Schlachtfeld der Arbeit einbüßten, übersteigt bei weitem die Verlustziffer (137 886 Mann) der deutschen Armee im deutsch-französischen Kriege 1870/71.

Fragen wir nun nach den Ursachen der Unglücksfälle, so sind dieselben in ihrer Mehrzahl zweifellos **auf die Profitwut der Unternehmer und der fortwährenden Treiberei bei der Arbeit zurückzuführen.** Daneben trägt mit schuld daran:

Die Länge der Arbeitszeit und die Akkordarbeit,

der Mangel eines gesetzlichen Schutzes der Arbeiterorganisationen und des Koalitionsrechts,

der Mangel an Schulung insbesondere ungelernter Arbeiter,

die Heranziehung minderwertiger und besonders schutzloser ausländischer Arbeitskräfte,

unzureichender Erlaß von Unfallverhütungsvorschriften,

unzureichender Inhalt der Schutzvorschriften und ungenügende Ueberwachung und Bekanntmachung derselben.

Würde den Arbeiterorganisationen das Recht eingeräumt, die Unfallverhütungsvorschriften festzusetzen und ihre Ausführung zu überwachen, **so würde ganz zweifellos die Unfallhäufigkeit erheblich herabgemindert werden.**

Da nun aber in den Kreisen der Regierung und deren Schleppenträger für diese unsere Forderungen kein Verständnis vorhanden ist, so haben wir die Verpflichtung, unsere Reihen zu stärken, um in festgeschlossener Organisation dafür einzutreten, daß die Dinge sich anders gestalten und dieser gewissenlosen Vernichtung von Menschenleben ein Ende gemacht wird.

Darum ist es auch mit Freuden zu begrüßen, daß unsere Berufsorganisation,

der Zentralverband der Zimmerer Deutschlands,

allen Verdächtigungen und Anfeindungen zum Trotz rüstig vorwärtsschreitet und uns durch seine Entwickelung gewissermaßen die Garantie bietet, diesen Uebelständen auf der ganzen Linie zu Leibe zu gehen. Wie der Zentralverband der Zimmerer Deutschlands sich seit seiner Gründung entwickelt hat, zeigt nachstehende Tabelle:

Jahr	Verbandszahlstellen	Mitglieder	Jahr	Verbandszahlstellen	Mitglieder
1883 . . .	19	2 232	1903 . .	518	30 937
1888 . . .	103	7 416	1908 . .	709	51 564
1893 . . .	191	8 382	1909 . .	714	53 077
1898 . . .	424	22 689	1910 . .	716	54 908

Trotz dieser fortschreitenden Entwickelung unseres Zentralverbandes dürfen wir aber nicht vergessen und uns keineswegs der Tatsache verschließen, daß in bezug auf die Verbesserung unserer Lebensbedingungen und Beseitigung der Mißstände noch viel mehr hätte geschehen können, wenn unser Zentralverband noch stärker gewesen wäre. Und deshalb erklären wir:

Alle diejenigen Zimmerer in Deutschland, die heute noch unter irgend einem albernen Vorwand unserm Zentralverbande fernstehen, leisten bewußt oder unbewußt den Kapitalisten Handlangerdienste und tragen mit schuld daran, daß das Unternehmertum im deutschen Baugewerbe so rücksichtslos gegen uns zu Werke geht.

Darum müssen wir überall agitieren und den Standpunkt vertreten, daß die allgemeine Zimmererbewegung, die sich im Zentralverband der Zimmerer Deutschlands verkörpert, ein moralisches Recht hat zu verlangen, daß jeder Zimmerer sich ihr anschließt. Denn gerade in einer Zeit wie der jetzigen, wo die vereinigten Unternehmer mit Hochdruck daran arbeiten, uns den Schmachtriemen noch enger zu schnallen, indem sie in allen ihren Zusammenkünften den Zentralverbänden der Bauarbeiter Rache schwören und **durch Schaffung eines**

sogenannten „Wehrschatzes" von 1 Million Mark die Bestrebungen der Gewerkschaften zu unterbinden suchen; ja, wo sie in vielen Städten Deutschlands in der brutalsten und rücksichtslosesten Weise Konflikte gewaltsam vom Zaun brechen; ja, wo sie mit Anspannung aller ihrer Kräfte dabei sind, uns ihr schwarzes Kabinett und die Akkordtarife aufzuhalsen, da meinen wir, Kameraden, wäre es doch geradezu ein Skandal und ein

Verrat an der Arbeitersache selbst,

wenn ein Teil unserer Berliner Kameraden noch weiterhin interesselos und mit verbundenen Augen abseits stehen wollte, anstatt in festgegliederter Organisation diesem reaktionären Scharfmacherverband ein festes Bollwerk entgegenzusetzen, denn die Kämpfe in unserm Beruf, — vornehmlich aber der Kampf 1910 — haben uns doch aufs deutlichste gezeigt, wie schwer es hält, Verbesserungen einzuführen. So manches harte Opfer ist deshalb von den Mitgliedern unseres Verbandes verlangt und gebracht worden. Aber Kameraden, wir haben es getragen in dem freudigen Bewußtsein, daß es notwendig ist, die deutsche Zimmererbewegung vorwärts zu bringen und um zu verhindern, daß die Bäume der Scharfmacher in den Himmel wachsen.

Darum ist es notwendig, daß unsere indifferenten Kameraden sich nunmehr auf sich selbst besinnen und endlich in die Reihen einrücken, in die sie hineingehören, in den

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands.

Aber die Bestrebungen unseres Zentralverbandes machen nicht Halt bei der Leib- und Magenfrage. **Nein, Kameraden, es ist auch eine der vornehmsten Aufgaben unseres Verbandes, in ideeller Beziehung, auf dem Gebiete des Wissens und der Bildung unsere Mitglieder zu schulen und aufzuklären, um sie auch für den proletarischen Kampf zu interessieren und politisch denkfähig zu machen;** denn nicht die gewerkschaftliche und nicht die politische Bewegung bilden für sich allein die allgemeine Arbeiterbewegung. **Nein, die gewerkschaftliche und die politische Bewegung müssen sich gegenseitig ergänzen; sie sind aufeinander angewiesen. Beide Bewegungen sind aufgebaut auf dem Boden des Klassenkampfes in der Erkenntnis, daß sie zusammengehören und Hand in Hand arbeiten müssen. Mit einem Worte gesagt: wir müssen das eine tun und dürfen das andere nicht lassen; denn mit einem Schlage kann die Gesetzgebung alles vernichten, was die Gewerkschaften sich durch jahrzehntelange Kämpfe errungen haben.**

Hinein deshalb auch in unsere Partei!

Ebenso notwendig ist es aber auch, daß wir jene bürgerliche Schundliteratur, jene Sensationspresse, die mit Bienenfleiß tätig ist, dem Arbeiter das Gehirn zu vergiften, indem sie alles das, was von seiten der organisierten Arbeiterschaft angestrebt wird, mit Lügen und

Verleumdungen überschüttet, **daß wir diese Blätter aus unserer Behausung verbannen.** Alle Mitglieder unseres Verbandes haben deshalb die Pflicht, in den Kreisen unserer Berufsangehörigen

für die wahre Arbeiterpresse zu agitieren,

weil sie es ist, die Disziplin und Solidarität in unsern Reihen großzieht und mit voller Hingabe sich der Arbeiterinteressen annimmt.

Kameraden, damit sind wir am Schluß. Unsere Ausführungen wollen wir dahin zusammenfassen und sagen: Die Situation in unserm Gewerbe ist ernst. Die Unternehmer machen überall krampfhafte Anstrengungen, um uns auf der ganzen Linie eine geschlossene Organisation entgegenzustellen. Wir haben deshalb alle Ursache auf dem Posten zu sein und die bei uns noch vorhandenen Lücken auszufüllen. Wir müssen den Unternehmern zeigen, **daß wir nicht gewillt sind, uns wie unmündige Kinder behandeln zu lassen. Wir müssen ihnen klar machen, daß wir nicht dazu geboren sind, um nur zu arbeiten, nein Kameraden! wir wollen arbeiten,**

um als Mensch leben zu können.

Darum fordern wir Euch auf und insbesondere rufen wir den jüngeren Kameraden zu, an der Ausbreitung unserer Ideen mitzuhelfen, damit jeder im Beruf tätige Zimmerer zum Kampf mit herangezogen wird.

Denn darüber täuschen wir uns wohl alle nicht, daß nur von dem Fortschritt unserer Organisation der Erfolg unserer Bewegung abhängig ist. Betreiben wir deshalb mit frischem Mut, ein jeder soviel, wie in seinen Kräften steht, die Agitation für unseren Verband. Verlassen wir uns nicht, wie es heute leider noch so oft geschieht, immer einer auf den andern. **Nein Kameraden, jeder einzelne hat die Pflicht, die Hand mit ans Werk zu legen und dafür zu sorgen, damit es wieder besser wird.** Besonders müssen diejenigen Kameraden sich befleißigen, das Versäumte nachzuholen, welche solange lässig waren und die die Arbeit für die Organisation anderen überlassen haben.

Darum werft ab den Schlendrian, die Zeit drängt.

Hinein in die Agitation!

Nehmt Euch die Drückeberger einzeln aufs Korn, um sie zu bearbeiten. **Besucht die Verbandsversammlungen und stärkt Euren Kriegsfonds.** Denn es ist eine alte Wahrheit, Kameraden, genau so wie ein „leerer Sack nicht stehen" kann, sind mit niedrigen Gewerkschaftsbeiträgen auch keine hohen Löhne zu erringen.

Aber das Beitragzahlen allein genügt nicht. Jeder Kamerad, welcher weiß, warum er organisiert ist, hat auch die Pflicht, es dem Abseitsstehenden zu sagen, warum auch er in den Verband gehört. Gelegenheit hierzu gibt es genug. Täglich, ja stündlich, lassen sich oftmals Worte der Aufklärung anbringen, die mitunter ebenso überzeugend und einleuchtend wirken als manche Flugschrift und Versammlungsrede.

Hierzu ist aber vor allen Dingen notwendig, daß unsere organisierten Kameraden wissen,

warum sie organisiert sind,

daß sie selbst von der Notwendigkeit einer festgeschlossenen Zentralorganisation vollkommen überzeugt und durchdrungen sind. Sie selbst sind in erster Linie verpflichtet, überall mit einem guten Beispiel vorzugehen und dafür zu sorgen, daß das Wort Solidarität und Kameradschaftlichkeit in vollem Umfange zu Ehren kommt.

Kameraden! Wenn wir alle in diesem Sinne unsere Schuldigkeit tun und an der Vorwärtsbewegung unseres Verbandes mitarbeiten, dann wird sich genau so, wie sich unsere Reihen schließen, auch unsere Macht stärken, und es wird gelingen, den Zentralverband der Zimmerer Deutschlands siegreich von Station zu Station zu führen, bis das Ziel, was die allgemeine Arbeiterbewegung sich gesteckt hat, die Erringung möglichst günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen in der heutigen Gesellschaft und die endliche

Erlösung der Menschheit aus wirtschaftlicher Unterdrückung und politischer Knechtschaft,

erreicht ist.

Kameraden, in dieser Hoffnung wollen wir unsere Ausführungen schließen mit dem schönen Dichtervers:

Zwar gibt's der Mittel und Wege viel,
Im bunt beweglichen Kreise;
Doch eine Weisheit führt zum Ziel,
Sagt Mirza Schaffy, der Weise.
Und diese Weisheit, welche Euch frommt,
Ist schlicht wie eine Silberader:
Seid einig und geht geschlossen vor,
Und laßt den persönlichen Hader!

Mit kameradschaftlichem Gruß

Der Vorstand.

J. A.: **Wilhelm Witt.**

Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.